

Zahnsteiner Tageblatt

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. - Abgabepreis: 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
Blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. - Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis: Drei Mark für das Vierteljahr, sechs Mark für das Halbjahr, zehn Mark für das Jahr. Durch die Post für ein Jahr 1.20 Mark.

Nr. 32

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schickel in Oberlahnstein

Donnerstag, den 10. Februar 1916.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Ed. Ward Schickel in Oberlahnstein.

54. Jahrgang.

Belagerungszustand über ganz Griechenland.

Beschließung von Belfort. — Vordringen in Albanien. — König Ferdinand beim deutschen Kaiser.

Amtliche Bekanntmachungen.

Ausführungsanweisung

für die Erhebung der Vorräte an Erzeugnissen der Kartoffel-

trodnerei und Kartoffelstärkefabrikation am 15. Febr. 1916.
Auf Anordnung des Reichslandwirts findet am 15. Februar 1916 im Deutschen Reich auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (M. G. Bl. S. 54) eine Aufnahme von Erzeugnissen der Kartoffel- und Kartoffelstärkefabrikation statt, für deren Ausführung im Gebiete des Königreichs Preußen folgende Bestimmungen gelten:

1. Die Aufnahme erstreckt sich auf:
 - a) Kartoffelschnitzel,
 - b) Kartoffelflocken, Kartoffelgrießflocken,
 - c) Kartoffelwalzmehl,
 - d) Kartoffelstärkemehl,
 - e) trockene Kartoffelstärke,
 - f) feuchte Kartoffelstärke,
 - g) Stärkesirup, Bier-, Effig- und Rumcouleur,
 - h) Stärkezucker (Traubenzucker),
 - i) Dextrin,
 - k) sonstige Erzeugnisse der Kartoffel- und Kartoffelstärkefabrikation.

Ausländische Erzeugnisse der Kartoffel- und Kartoffelstärkefabrikation jeder Art sind ebenfalls anzugeben.

2. Wer Vorräte der vorbenannten Waren am 15. Februar 1916 im Gewahrsam hat, ist verpflichtet, diese Vorräte und ihre Eigentümer anzugeben.

Vorräte, die sich am 15. Februar 1916 auf dem Transport befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzugeben.

Von der Anzeigepflicht sind diejenigen befreit, deren Vorräte an den vorbenannten Waren insgesamt (d. h. alle Waren zusammengekommen) 25 Doppelzentner nicht übersteigen.

3. Wer der ihm hiernach obliegenden Anzeigepflicht nicht nachkommt, verfällt den Strafbestimmungen des § 5 der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915, der lautet:

Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen worden sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt,

teilt, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

4. Die Anzeige erfolgt nach einem Vordruck, der, soweit er den Beteiligten nicht bereits von der Trodenkartoffelverwertungsgesellschaft m. b. H. durch Vermittlung gewerblicher Berufsvereinigungen zugegangen ist, in Stadtkreisen bei dem Magistrat oder der von ihm bestimmten Stelle, in Landkreisen bei dem Landrate (Oberamtmann) erhältlich ist. Bis zum 18. Februar 1916 sind die ausgefüllten Vordrucke von den Angezeigepflichtigen, auch von denen, die den Vordruck durch die gewerblichen Berufsvereinigungen erhalten haben, in Stadtkreisen dem Magistrat, in Landkreisen dem Landrate (Oberamtmann) zu übermitteln.

5. Die Landräte (Oberamtmänner) und die Magistrate der Stadtkreise sorgen für öffentliche Bekanntmachung der Erhebung und geben die bei ihnen angeforderten Vordrucke an die Angezeigepflichtigen ab. Die Landräte (Oberamtmänner) versenden außerdem je ein Stück dieser Anweisung an jeden Gemeinde- und Amtsvorsteher ihres Kreises mit der Befehl, in geeigneter Weise für öffentliche Bekanntmachung der Erhebung Sorge zu tragen.

Die eingehenden Vordrucke prüfen die Magistrate der Stadtkreise und die Landräte (Oberamtmänner) darauf, daß kein angezeigepflichtiger Betrieb fehlt, und senden sie danach unverzüglich unbeschadet an das Kaiserliche Statistische Amt in Berlin W. 10, Lohowufer 6/8. Besteht die Vermutung, daß ein angezeigepflichtiger Betrieb keine Anzeige erstattet hat, so ist er unverzüglich zur Ausfüllung aufzufordern.

6. Werden bei den zu 4. genannten Behörden mehr Vordrucke als überandt gebraucht, so ist die benötigte Zahl unmittelbar von der Trodenkartoffelverwertungsgesellschaft m. b. H. in Berlin W. 9, Köthenerstr. 37, nachzufordern. Berlin, den 18. Januar 1916.

Der Minister des Innern.
Im Auftrage: Dr. Freund.

Wird veröffentlicht. Die zur Anzeige erforderlichen Vordrucke sind bei den Bürgermeisterämtern erhältlich. St. Goarshausen, den 3. Februar 1916.

Der Königl. Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Bekanntmachung

Kaiserlicher Zentralwohlfahrtsfonds.

Wirtliche Stiftung für arme Waisen.

Im Frühjahr 1916 gelangen die Zinsen des Wirtlichen Stiftungs-Kapitals von 20 000 M. aus dem Rechnungsjahre 1915 im Betrage von 800 M. zur Verteilung.

Nach dem Testament des verstorbenen Landesdirektors a. D. Wirth sollen die Zinsen einer gering bemittelten Person (männlichen oder weiblichen Geschlechts) die früher für Rechnung des Zentralwohlfahrtsfonds verpflegt worden ist und die sich seit Entlassung aus der Waisenversorgung stets untadelhaft betragen hat, frühestens fünf Jahre nach dieser Entlassung als Ausstattung oder zur Gründung einer bürgerlichen Niederlassung zugewendet werden.

Die an den Landesoberhauptmann zu Wiesbaden zu richtenden Bewerbungen müssen Angaben enthalten:

1. über den bisherigen Lebenslauf des Bewerbers oder der Bewerberin, namentlich seit Entlassung aus der Waisenversorgung;
2. über deren dormalige Beschäftigung;
3. über die geplante Verwendung der erbetenen Unterstützung im Sinne der Stiftung.

Yhnen sind amtliche Bescheinigungen über die seitliche Beschäftigung und Führung der Bewerber und Bewerberinnen, sowie Zeugnisse der seitlichen, insbesondere des letzten Arbeitgebers beizufügen.

Ich ersuche um Bewerbungen mit dem Hinweis, daß nur solche, die vor dem 1. März 1916 eingeht, berücksichtigt werden können.

Wiesbaden, den 8. Januar 1916.

Der Landesoberhauptmann.

Den Bürgermeistereien des Kreises

empfehlen wir die vorgeschriebenen Formulare

Urlaubs-Anträge

zur Frühjahrsbestellung 1916.

Buchdruckerei Franz Schickel.

Bemerkung: daß für jeden Urlauber ein besonderes Vordruck ausgefüllt werden muß.

Für Landgemeinden

empfehlen wir

Formulare zum Vorschlag der Einnahmen und Ausgaben.

Buchdruckerei Franz Schickel.

Sprungregister

für Bullenhalter sowie solche für Ziegenbockhalter sind in der Kreisblattdruckerei erhältlich.

Der Flüchtling.

Roman von A. Seuffert-Ringer.

(Nachdruck verboten.)

Ich wurde Graubierin, Verkäuferin, Geschäftsführerin, doch auf keiner Stelle war meines Bleibens. Keinem konnte ich es recht machen. Schlechte Verpflegung, Demütigungen aller Art waren etwas Alltägliches, doch auch Mistrauen wurde mir entgegengebracht. Zuletzt war ich Sekretärin bei einer Schauspielerin, einer alten Kette, in deren Hause Bruffon als bevorzugter Freund verkehrte.

Anfangs beachtete er mich gar nicht, erst die Eifersüchtigen Madames machten ihn aufmerksam auf mich. Er begann, sich mir gegenüber über die Schauspielerin lustig zu machen und als ich auf diese Lästlichkeiten nicht einging, schien sein Interesse für mich rege zu werden.

In der Folge hätte die Französin wirklich Ursache zur Eifersucht gehabt, wenn Bruffon weniger vorsichtig und heimlich gewesen wäre. Er verfolgte mich mit seinen Liebesbetreibungen, jagte das ganze Team der Schauspielerin ins Räucherloch und suchte mich mit seinen Schmeicheleien zu umgarnen. Als ich mir endlich allen Entzügen seine Andringlichkeiten verbat, ihn auf das Unehrenhafte seines Verhaltens aufmerksam machte, wurde er böshaft, intrigante gegen mich und brachte die Schauspielerin gegen mich auf.

Sie fand dann ständig etwas an mir auszusetzen, machte mir das Leben schwer und ließ es an Andeutungen, als ob ich es mit der Ehrlichkeit nicht ernst nehme, nicht fehlen.

Bruffon tändelte nun wieder mit der Schauspielerin. Ich aber hatte durchschaut, wie es mit den beiden sich verhielt, und forderte meine Entlassung, die mir auch gewährt wurde. Danach jedoch wurde ich mit jedem Tage schlechter behandelt, bekam nicht mehr satt zu essen und nur noch Madames unaussprechliche Launen zu fühlen. Ich wurde elend, schlich wie eine Schwerkranke herum und fürchtete,

unerschadet nicht aus jenem Hause fortzukommen. Diese Ahnung sollte nicht tägen.

Es war der letzte Tag, den ich bei der Schauspielerin auszuhalten hatte. Meine Sachen standen gepackt, ich hatte bei einer älteren Dame eine neue Stelle gefunden, die ich am nächsten Morgen antreten sollte.

Ich mußte Madame beim Aufleiden helfen, sie hatte sich mit Bruffon zu einer Spazierfahrt verabredet. Als er kam, um sie abzuholen, war es noch viel zu früh. Er wartete im Salon auf sie und schritt dort deklamierend auf und ab.

Die Dame war bis auf Hut und Schal fertig, da rief Bruffon sie in den Salon.

In demselben Moment klingelte es und es kam Besuch, ich mußte hinaus, um denselben zu empfangen, eine frühere Sängerin und intime Freundin der Schauspielerin.

Ich öffnete die Tür zum Salon und ließ den Besuch eintreten. Bruffon und die Schauspielerin sahen sich lachend gegenüber und bewillkommneten die Freundin mit Eherworten.

Ich ging in Madames Schlafzimmer, um auszuräumen. Aber kaum fünf Minuten war ich damit beschäftigt, als ich in heller Aufregung hereingeläutet kam.

Ich finde meine Brillantenbroche nicht. Soeben lag sie noch auf dem Toiletentisch, jetzt ist sie verschwunden. Wenn sie auf den Teppich gefallen wäre, müßte ich sie doch finden.

Nichts Bloses ahnend, begann ich mit ihr nach der Broche, die ich wußte, es ein Vermögen repräsentierte, zu suchen. Doch dieselbe war und blieb verschwunden.

Die Sängerin empfahl sich wieder. Bruffon kam herein und fragte, was es gebe. Die Broche muß mir geholt sein in den paar Minuten, daß ich im Salon war", sagte Madame, "aber es ist doch keiner hier in der Stube gewesen."

Bruffon kreiste mich mit einem bezeichnenden Blick. Wenn du deine Bote zu den Geistern rechnest, ist allerdings keiner hier gewesen", lachte er.

"Aber du glaubst doch nicht etwa —?" fragte sie bestrickt.

"Und warum nicht?" lachte er frivolo. Gelegentlich mach' Diebe. Ich möchte sogar wetten, daß dieses Mädchen die kostbare Broche gestohlen hat. Du solltest die Kriminalpolizei benachrichtigen, damit nicht noch eine Unschuldige in Verdacht kommt. Du weißt, morgen geht sie aus dem Hause. Dann ist es zu spät für alle Nachforschungen. Dann hast du das Nachsehen, denn diese Art ist um Fehler nicht verlegen, wo die Beute versteckt gehalten wird."

Aber da hast du recht, mein Freund. Sofort telephoniere ich an die Polizei. Man soll die freche Person festnehmen und ihr das Handwerk legen."

Das sind die letzten Worte, welche ich in jenen Hause hörte. Ich war einer Ohnmacht nahe, vor meinen Ohren begann es zu brausen. Aber ich raffte mich auf und der Selbsthaltungstrieb regte. Dieser beiden demoralisierten Menschen wegen sollte ich meiner Freiheit und meiner Ehre beraubt werden. Das durfte nicht sein. Aber nur rasches, resolutes Handeln konnte mich retten.

Ich ging, leise vor mich hinwehnend, in den Salon, ankündend, um auch dort nach der Broche zu suchen.

In Willkür schlich ich ins Wohnzimmer, einem kleinen Empfangsraum, öffnete behutsam die Tür und betrat den Korridor.

Auch hier hörte mich niemand. Ich erreichte die Treppe, gelangte ungelesen aus dem Hause. In einiger Richtung vom Polizeibureau ging ich rasch durch die Straßen.

Dort standen überall die Menschen in Gruppen und ich hörte, daß man vom Kriege mit Deutschland sprach.

Gern hätte ich in einem Gasthof übernachtet, doch eine mir selbst unmerkliche Angst trieb mich vorwärts. In einem Tröbelerladen kaufte ich mir einen einfachen Dol, an anderer Stelle etwas zu essen, und dann bin ich die ganze Nacht gewandert von einem Vorort zum andern. Es dauerte lange, ehe ich an freies Feld gelangte.

Glücklicherweise trug ich meine Erfahrungen in einem kleinenbeutel bei mir. Ich hatte es nicht nötig, um Almosen zu betteln, konnte essen, wenn ich Appetit hatte. (Fortsetzung folgt.)

Der deutsche Tagesbericht.

1878. (Mittwoch) Großes Hauptquartier,
2. Februar, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Vimy führten unsere Truppen die erste erfolgreiche Offensive in 300 Meter Ausdehnung, machten über hundert Gefangene und erbeuteten 5 Maschinengewehre. Etwas der Somme sind die Franzosen abends wieder in ein kleines Grabenstück eingedrungen.

Im Kriessenden wurde von unserer Infanterie ein feindliches Stützpunkt abgeschossen. Es bürste brennend ab; beide Infanterien sind tot.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere russische Angriffe in der Gegend von Jäkt (nordwestlich von Dinaburg) sowie gegen die am 6. Febr. von uns genommene Feldwachstellung an der Bahn Baranowitsch-Bachowitsch wurden abgewiesen.

Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberke Seereschiffung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 9. Febr. Amtlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Schwedischer Kriegsschauplatz.

Die Vortruppen der in Albanien operierenden t. u. f. Streikräfte überschritten den Jämi-Fluß und besetzten den Ort Preza sowie die Höhen nordwestlich davon. Der Feind, aus den Resten serbischer Verbände sowie italienischer Abteilungen und den Soldaten Esad Paschas bestehend, verließ den Kampf und wich gegen Süden und Südosten zurück. Nur bei der Besetzung des Ortes Balas (acht Kilometer nordwestlich von Tirana) kam es zu einem kurzen Gefecht, in dem der Gegner gedoren wurde. Unsere Flieger bewarfen in der letzten Zeit wiederholt das Truppenlager bei Durazzo und die im Hafen liegenden italienischen Dampfer erfolgreich mit Bomben.

In Montenegro ist die Lage unverändert ruhig. Die Entlassung ist abgeschlossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs,
v. Böser, Feldmarschallleutnant.

Der U-Bootkrieg.

Berlin, 9. Febr. Das Blatt Kambana in Sofia erzählt durch Funkpruch: Deutsche U-Boote sind im Mittelmeer intensiv tätig.

Berlin, 9. Febr. Nach einer Meldung aus Rotterdam wurden im Monat Januar an der holländischen Küste 117 Minen angepökt, davon waren 76 englischer, 1 französischer, 25 deutscher und 15 unbekannter Herkunft.

London, 9. Febr. Die Admiralität meldet: Auf dem Dampfer Peel Castle brach in der Straße von Dover Feuer aus. Ein Zerstörer aus Dover und andere Fahrzeuge halfen bei der Bekämpfung des Feuers. Menschenleben gingen nicht verloren.

Wien, 8. Febr. In der Nacht vom 1. zum 2. Februar wurde das Motorschiff Artemis der Niederländisch-Indischen Tank-Dampfergesellschaft von einem deutschen Torpedoboot angegriffen und durch Torpedoschuss beschädigt. Dem Schiff war es möglich, in havariertem Zustand einen Hafen zu erreichen. Nach den bisher über den Fall vorliegenden Nachrichten glaubte der Kommandant des deutschen Torpedobootes, daß die Artemis dem Befehl, ihm zur Untersuchung zu folgen, Widerstand entgegenzusetzen zu brechen, griff er die Artemis an. Die Untersuchung über diesen Fall, in dem beinahe sicher ein neutrales Schiff durch den Krieg zu Schaden gekommen ist, ist noch nicht abgeschlossen.

Wien, 9. Febr. (Kreuzer.) Der britische Dampfer Argo ist gesunken.

Ein Seegefecht im Schwarzen Meer.

Wien, 9. Febr. Agentur Havas: Aus Sebastopol wird gemeldet: Russische Torpedoboots entdeckten an der anatolischen Küste ein feindliches Unterseeboot. Sie machten Jagd auf dasselbe und eröffneten ein lebhaftes Feuer. Das Unterseeboot schoß einen Torpedo ab, der sein Ziel verfehlte. Das Unterseeboot tauchte, vor Granatplätzen durchlöchert, unter.

König Ferdinand beim deutschen Kaiser.

Berlin, 9. Febr. (Mittwoch.) Der König der Bulgaren ist zu einem mehrtägigen Aufenthalt im Großen Hauptquartier eingetroffen. In seiner Begleitung befinden sich Ministerpräsident Radoslawow und der Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee, General Jelow. Zu den Besprechungen haben sich auch der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in das kaiserliche Hauptquartier begeben.

Der rumänische Justizminister nach Deutschland.

Berlin, 9. Febr. „Ballanta Posta“ in Sofia meldet: Der rumänische Justizminister Antonescu ist in besonderer Mission nach Berlin abgereist. Er hat den Auftrag, die deutsche Regierung von der Vertrauenswürdigkeit und Loyalität der Haltung Rumaniens gegenüber den Mittelmächten zu überzeugen.

Deutscher Unternehmungsgeist zur See.

Berlin, 10. Febr. Aus Rio de Janeiro wird glaubhaft gemeldet, daß es den deutschen Schiffen gelang, die überwachenden englischen Kreuzer zu täuschen. Die deutschen Schiffe verließen die südamerikanischen Häfen, wo sie interniert waren, um Streifzüge im Atlantischen und Stillen Ozean zu unternehmen.

„Möwe“ und „Appam“.

Kopenhagen, 9. Febr. (Tel. Nr. 15.) Die „Times“ meldet aus Washington: Die Vereinigten Staaten haben sich Deutschlands Verlangen in der „Appam“-Frage in allen Punkten angeschlossen und die Geltung des preußisch-amerikanischen Traktates von 1799 im vollen Umfang anerkannt. Damit sei auch die jetzt hauptsächlich erörterte Frage, ob das Deutsche Reich das Recht habe, die „Appam“ als deutsche Brise beliebig lange in einem amerikanischen Hafen zu lassen, in bejahendem Sinne entschieden.

Pour le Mérite für General Kdow.

Wien, 9. Febr. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Verleihung des Ordens Pour le Mérite an den österreichisch-ungarischen General von Kdow.

Die Beschädigung von Velfort.

Berlin, 10. Febr. Zur Beschädigung von Velfort läßt sich der „Berl. Vol.-Anz.“ aus Genf melden: Genauer über den Umfang der durch die deutschen schweren Geschütze angerichteten Verheerungen ist aus dem knapp gehaltenen Pariser Bericht nicht zu entnehmen. Die Angabe der Zersplitterpunkte und der Zahl der Opfer wurde unterzogen. Die parlamentarischen Ausschüsse erwarten Auskunft von Gallieni, der aber bisher zu einem Besuche Velforts keine Zeit fand.

Noch zwei englische Zerstörer gesunken.

Berlin, 9. Febr. Die „Köln. Ztg.“ meldet: Außer dem englischen kleinen Kreuzer „Caroline“ sind bei dem letzten Luftangriff die beiden Zerstörer „Eden“ und „Rith“ auf dem Humber gesunken.

Wieder eine Niederlage der Russen in Persien.

Konstantinopel, 9. Febr. (Tel. Nr. 15.) Die türkische Zeitung „Mussul“ berichtet von einem heftigen Kampf bei Sandbulat in Persien zwischen russischen Truppen und den Kämpfern für den heiligen Krieg unter Führung des dortigen Gouverneurs Saidar Bey, wobei sich die Russen in Unordnung zurückziehen mußten und große Verluste hatten. Die Verluste auf Seiten der Türken sind verhältnismäßig gering.

Von einer Menge englischer Gefangener, die in Afrika gemacht wurden, sind die ersten 249 Mann in Mussul angekommen.

Russische Furcht.

Rotterdam, 10. Febr. In Petersburg befürchtet man für die nächsten Wochen einen großen deutschen Angriff auf Danaburg und Riga.

Das Vordringen in Albanien.

Lugano, 10. Febr. Nach einer Athener Meldung stehen die Oesterreicher bereits vor Durazzo, während sich die Bulgaren vor Elbasan befinden. Tirana ist von ihnen besetzt. Wie verlautet stehen hier neue Kämpfe bevor.

Saag, 10. Febr. Die „Times“ erfahren aus Athen, daß die Oesterreicher auf Tirana vordringen mit dem Ziel Durazzo. Sie marschieren gemeinschaftlich mit den Bulgaren, die Elbasan besetzt haben. Der Aktion der beiden Mächte haben sich albanische Verbände angeschlossen.

Die Bulgaren in Tirana?

Wien, 10. Febr. Wie der „Corriere della Sera“ aus Paris meldet, sollen die Bulgaren auf dem Wege nach Durazzo bereits Tirana besetzt haben.

Bulgarien kündigt den Marsch gegen Saloniki an.

Wien, 9. Febr. Das Regierungsorgan „Narodna Prawa“ schreibt: „Wir stehen heute gemeinsam mit unseren großen Verbündeten an der griechischen Grenze, nicht als Feinde, sondern mit der Hoffnung, gute Nachbarn Griechenlands zu werden; auch sind wir nicht schuld daran, daß unsere Feinde Griechenlands Neutralität verlegt haben und auf griechischem Boden stehen. Unsere Feinde dürfen dort nicht bleiben, wo sie sind. Wir haben das Recht, unsere Feinde dort zu suchen und zu vernichten, damit er uns nicht bedrohe, mag es für Griechenland auch schwer sein, fremde Truppen auf seinem Boden zu sehen; aber wir können uns davon nicht abhalten lassen, uns zu wehren. Obgleich es den griechischen Staatsmännern schwer fallen mag, sich zu entscheiden, hoffen wir doch, daß sie schließlich erkennen werden, wo die wahren Freunde sind und daß dann ein dauernder Freundschaftsbund zwischen Griechenland und Bulgarien geknüpft werden wird. Jedenfalls muß gesagt werden, daß wir unendlich unseren Feind in der Nähe unserer Grenze stehen lassen können. Dieser Feind muß vertrieben werden.“ Wir sind bereit, allen Möglichkeiten zu begegnen, im vollsten Vertrauen auf unsere Kraft und unseren endlichen Sieg.“

Belagerungszustand über ganz Griechenland.

Konstantinopel, 9. Febr. (Tel. Nr. 15.) Wie griechische Zeitungen melden, hat Ministerpräsident Skudis dem Minister des Innern Gunaris volle Handlungsfreiheit zur Bekämpfung der innerpolitischen Umtriebe in Griechenland gelassen. Gunaris hat daraufhin eine Kommission gebildet, bestehend aus dem Generalstabschef Dumanis, dem Polizeichef, dem Stadtkommandanten von Athen, sowie dem Marineminister. Die Kommission arbeitete eine Denkschrift aus, die dem König überreicht wurde. Darin wird vorgeschlagen, um die Umtriebe der Benesisten gegen Regierung und gegen den König zu zügeln, den Belagerungszustand über das ganze Land zu verhängen, die Zeitungszensur einzuführen und statt den Zivilbehörden dem Militärkommandanten der betr. Provinz Vollmacht zu erteilen. Der König erklärte sich völlig einverstanden mit den Vorschlägen.

Griechenland und Rumänien nach der Eroberung Süd-Mazedoniens.

Wien, 9. Febr. Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur: Auf Grund der militärischen Lage, die die jüngsten Ereignisse geschaffen haben, erachten es die

griechische und rumänische Regierung in Uebereinstimmung mit den bulgarischen Militärbehörden für angemessen, ihre Konsuln aus Monastir (Bitolia) abzurufen.

Krieg und Wirtschaftsleben in Feindesland.

Der englische Handelskrieg gegen Deutschland hat auch Englands Stellung im Weltmarkt auf das schwerste getroffen. Die Engländer glaubten, nach Ausschaltung Deutschlands vom Weltmarkt sich der ausländischen Märkte bemächtigen zu können; sie haben aber nur zum Vorteil von Amerika und Japan gearbeitet. Den Leuten, die seit mehr als einem Jahrzehnt auf den Völkerrkrieg hingearbeitet haben, muß wahrlich bange werden.

Italien muß jetzt für englische Steinkohle 180 Lire (144 M.) für die Tonne bezahlen und für Koks 200 Lire (160 M.). In Berlin kostet die Tonne Steinkohle 42 M., die Tonne Koks 43 M. Der Grund für die hohen Preise in Italien liegt nicht nur in den gestiegenen Arbeitslöhnen u. Erzeugungskosten der englischen Kohle, sondern hauptsächlich in der ungeheuerlichen Fracht, die auf das zehn- bis fünfzehnfache der gewöhnlichen Höhe gestiegen ist. Für Weizenladungen von Buenos Aires nach England beträgt die Fracht jetzt nicht weniger als 120 Schilling für die Tonne. Vor dem Kriege war der Satz 10 bis 15 Schilling.

Zu der Höhe der Frachten trägt wiederum bei, daß es in den englischen Häfen an Arbeitskräften zum Laden und Entladen der Schiffe fehlt. Der Dampfer Arabis hat in fünf in 25 Tagen von einer Ladung von 4816 Tonnen nur 2780 löschen können; 1886 Tonnen waren noch ungeklärt an Bord: so schreibt ein Parlamentariermitglied an die „Times“. — Man sieht auch an diesen Zahlen, daß die Bewohner der feindlichen Länder durch den Krieg wirtschaftlich mehr leiden als wir.

Torpedo-Explosion im Hafen von Blything.

Wien, 9. Febr. Heute nachmittag explodierte ein Torpedo, das von einem im Hafen lagernden U-Boot abgefeuert worden war und ein Ponton der See-Land-Gesellschaft traf, auf dem sich eine Anzahl von Personen befand. Ein Unteroffizier der Kriegsmarine wurde getötet, mehrere Personen wurden verwundet. Die Explosion war außerordentlich heftig, so daß großer Schaden angerichtet wurde und in der Umgebung die meisten Fensterscheiben zertrümmert wurden. Das U-Boot wurde nur wenig beschädigt.

Nach einem anderen Bericht soll das Torpedo von einem Zerstörer herühren. Mindestens 10 bis 12 Personen wurden leicht verletzt, eine getötet. Die Schiffe „Nevo“ und „Beskers“ wurden havariert.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Im Hause wurde vorgestern der Präsident Dr. Graf Schwerin-Löviz, ermächtigt, dem Kaiser das Beileid des Hauses über die Verbundung des Prinzen Oskar zu übermitteln. Einige Rechnungssachen, sowie Jagd- und Wildschadenssachen nahmen nur kurze Zeit die Aufmerksamkeit des Hauses in Anspruch, da der Landwirtschaftsminister gegenüber allen in dieser Angelegenheit vorgebrachten Wünschen, eine durchaus wohlwollende Haltung annahm. Der größte Teil der Sitzung wurde durch die Beratung des Gesetzentwurfes eines Schätzungsamtsgesetzes und, in Verbindung damit, des Gesetzentwurfes zur Förderung der Stadtstaaten ausgefüllt. In seiner einführenden Rede zu den Gesetzentwürfen betonte der Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer die großen Mängel des Schätzungsamtes, die den Realcredit der städtischen Grundbesitzer erheblich geschädigt hätten. Er erinnerte nur an die „Not der 2. Hypothek“. Eine allgemein durchgreifende Veränderung des Schätzungswesens, sei notwendig. Öffentlich werden wir bald wieder zu geordneten, wirtschaftlichen Zuständen kommen, in denen diese Gesetze ihre segensreiche Kraft ausüben können. Die Schätzungsämter sollen einen kollegialen, behördlichen Charakter haben, aber möglichst wenig in die rechtlichen Befugnisse der Gemeinden eingreifen. In den Ausführungsbestimmungen zu den Gesetzen sollen die Schätzungsgrundzüge unter Hinzuziehung von Sachverständigen und Gemeindevertretern ausgearbeitet werden. In Groß-Berlin hat man als einer wirtschaftlichen Einheit, ein gemeinsames Schätzungsamt vorgesehen. Doch soll diese Groß-Berliner Frage nicht vom kommunalpolitischen, sondern vom rein wirtschaftlichen Standpunkt behandelt werden. Wenn es gelingen würde, die Stadtstaaten wie die Landschaften auszubauen, und nicht ländliche Hypotheken zu schaffen, würden diese Gesetzentwürfe für den städtischen Grundbesitz von größtem Segen sein. Die Sparassen und Pfandbriefämter sollen von der Regierung angeregt werden bei Förderung der Stadtstaaten mitzuwirken. Wo es Not tue, werde die Regierung durch Gewährung von Vorläufen helfend eingreifen. Die Einbringung der Gesetzentwürfe wurde von allen Regnern der entgegengesetzten Parteien freudig begrüßt, wenngleich nicht ohne kritische Bemerkungen zu einzelnen Bestimmungen der Entwurfe. Jedenfalls gab man sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, bei der Kommissionsberatung zu befriedigenden Resultaten zu kommen. Abgeordneter Grundmann (kons.) betonte noch ausdrücklich, daß für die Praxis die Schätzungsgrundzüge das Wichtigste wären. Außerdem werde vielfach bei dem Entwurf für das Schätzungsamt, das Fehlen einer Berufsinstanz bemängelt. Eine sachliche Nachprüfung und eine Beschwerde gegen den Spruch des Schätzungsamtes sei bis jetzt nicht vorgesehen. Das müssen entschieden geändert werden. Es beteiligten sich noch an der Diskussion die Abgeordneten Dr. Sager (Ztr.), Liepmann-Teltow (nl.), Graf von Moltke (rl.). Nachdem der Landwirtschaftsminister nochmals für Schaffung eines gemeinsamen Schätzungsamtes für Groß-Berlin eingetreten war, wurde die Weiterberatung auf die nächste Sitzung vertagt.

Im Hause wurde gestern die Beratung über das Schätzungsamtsgesetz und die Förderung der Stadtstaaten fortgesetzt. Die Reden aller Parteien, die noch in dieser Sache zu Worte kamen, begrüßten die Vorlage der Regierung als

eine Wohltat für den Grundbesitz und versprochen sich viel von der Wirkung einer Neuordnung des städtischen Schatzungswesens und der Förderung der Stadtkassen im Sinne einer Besserung des Hypothekensystems und Hebung des Realcredits der städtischen Haus- und Grundbesitzer. Der Verweisung der Vorlagen an eine Kommission wurde einstimmig das Wort geredet. Der Abg. Cassel (Sp.) erklärte gegen die Absicht nur ein einziges Schatzungsamt für ganz Groß-Berlin zu schaffen. In Groß-Berlin beständen sehr viele Bauordnungen und von einer einheitlichen baulichen Entwicklung Groß-Berlins könne man nicht sprechen. Der Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer trat mehrmals mit großer Wärme für ein einziges, gemeinsames Schatzungsamt für Groß-Berlin ein und gab der zuverlässigen Hoffnung Raum, daß man in der bevorstehenden Kommissionsberatung zu einer Einigung über diesen wichtigen Punkt kommen werde. Auch der Minister des Inneren, Dr. v. Loebell, griff in die Debatte ein, um die unbegründete Befürchtung zu zerstreuen, daß in der Institution des gemeinsamen Schatzungsamtes für Groß-Berlin eine Gefahr für die Selbstverwaltung Berlins erblickt werden könne. Die Selbstverwaltung der Städte und Gemeinden habe sich immer und überall glänzend bewährt und verdiene deshalb ohne Rücksicht von der Regierung gestützt und geschützt zu werden. Die Beratung des Schatzungsamtgesetzes und das Gesetz zur Förderung der Stadtkassen wurde auch in dieser Sitzung nicht zu Ende geführt, sondern abermals abgebrochen und auf Donnerstag vertagt.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 10. Februar.

Der Vaterl. Frauenverein Ober- u. Niederlahnstein. Für die gesandten 10 Weihnachtsgeschenke des Vaterländischen Frauenvereins Ober- und Niederlahnstein laufen jetzt täglich neue Dankschreiben ein. Angeführt sei hier der Brief des Herrn Oberpräsidenten in Cassel:

Der Herr stellv. Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege hat aus den bei ihm eingegangenen Berichten über die Tätigkeit in den Territorialbezirken zur Sammlung von Weihnachtsgeschenken, sowie über deren Zusammenstellung und Weiterbeförderung an die Front ersahen, in welcher hervorragender Weise alle in Frage kommenden Stellen bemüht gewesen sind, in jeder Hinsicht unseren braven Truppen das Gedenken der Heimat vor Augen zu führen und ihnen eine Freude zu machen.

Der Herr stellv. Militärinspektor hat mich deshalb gebeten, allen Personen und Vereinigungen, die an dem Werk der Liebesbeteiligung so aufopfernd mitgearbeitet haben, seinen warmsten Dank und seine reichhaltige Anerkennung zu übermitteln.

gez. Dengstenberg.

Das Bürgermeisterei Oberlahnstein erhielt folgenden Brief:

„Die Batterie erhielt durch die Kriegsfürsorgestelle Frankfurt a. M. eine Weihnachts-Liebesgabenliste der dortigen Gemeindefürsorge. Der reiche Inhalt der Liste hat überrascht und die schönen, praktischen Gaben haben bei den Batterie-Angehörigen viel Freude ausgelöst.“

Das Gedenken der Heimat auch am 2. Kriegs-Weihnachten bleibt uns eine liebe Erinnerung. Die Batterie sagt den Einwohnern Oberlahnsteins warmsten Dank.

Zm Felde, 15. Januar 1916.

Fuß-Art. Batterie 204.

M., Leutnant und Batterie-Führer.

Wir erleben also daraus, wie große Freude durch unser gemeinsames Streben bereitet worden ist. Es ist deshalb unsere heilige Pflicht, weiter durchzuhalten hier in der Heimat, wie es unsere braven Truppen draußen im Felde tun. Unterstützen wir deshalb den Vaterl. Frauenverein nach Kräften in seinen Liebestaten und -Gaben und wer noch nicht diesem Verein angehört, der lasse jetzt den Ruf nicht ungehört vorüber gehen, sondern trete demselben als neues Mitglied bei.

Verbot der Einfuhr von Luxuswaren. Wie halbamtlich verlautet, ist demnächst ein Verbot der Einfuhr von Luxusartikeln aus dem Auslande zu erwarten.

Handelskammer. Firmen des Handelskammerbezirks Wiesbaden, die gegenwärtig Rufe aus Holland beziehen wollen, wird von der Handelskammer Wiesbaden empfohlen, zunächst eine in ihrem Interesse liegende Auskunft zu verlangen.

Notiz. Postkarten für die Anforderung der durch Bekanntmachung betr. Beschlagsnahme und Bestandserhebung von Web-, Woll- u. Strickwaren, Nr. B. M. 1000/11. 15 R. M., vom 1. Februar 1916 benötigten Meldebüchlein und Karten sind von der Geschäftsstelle der Handelskammer zu Limburg, Josefstraße 7, zu beziehen.

Maßnahme. Keine Kinder bei Dunkelheit auf der Straße! Man hört nicht selten die Ansicht äußern, es sei zwar verboten, die Kinder des Abends auf der Straße umherlaufen zu lassen, eine Bestrafung könne aber nicht eintreten. Zur Beseitigung dieser falschen Auffassung diene die Mitteilung, daß sowohl die Kinder selbst, soweit sie 12 Jahre alt sind und auch die Eltern bestraft werden und sich, wenn sie angezeigt werden, vor dem Kriegsgericht der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein zu verantworten haben. In der letzten Sitzung dieses Gerichtshofes war es bereits der Fall.

Niederlahnstein, den 10. Februar.

Reisegepäck. Erleichterungen für die Aufgabe von Reisegepäck werden nach einem Beschlusse der Generalversammlung der deutschen Eisenbahnen voraussichtlich am 1. April eingeführt. Gepäck kann bekanntlich auch nach einer Station abgefertigt werden, die über die Bestimmungsstation der vorgelegten Fahrkarten hinaus liegt. Dies soll in Zukunft auch dann geschehen, wenn zwar durchgehende Fahrkarten nach dieser Station, aber nicht über den Weg erhältlich sind, der vom Reisenden benutzt wird. Ferner

soll Reisegepäck auf Antrag auch über einen Weg abgefertigt werden, über den die Fahrkarte nicht gilt, wenn Fahrkarten über mehrere Wege bestehen.

Braubach, den 10. Februar.

Sechs Monate Gefängnis. Der auf der hiesigen Hütte beschäftigt gewesene Arbeitsjunge Dom. R. von Oberlahnstein, welcher am 13. November den auf der Grube arbeitenden 15 Jahre alten Zeislinger mit einem Messer in den Leib gestochen hat, so daß der Tod bald darauf eintrat, erhielt von der Strafkammer zu Wiesbaden sechs Monate Gefängnis.

Rastätten, 9. Feb. Dem Wehrmann Pet. König, bei einem Inf.-Reg. im Westen, wurde das Eisene Kreuz überreicht.

Stadtverordnetenwahl. Die für unser Stadtverordneten-Kollegium erforderliche Ergänzung wahl fiel zu Gunsten des Herrn Johann Michel aus, der von 56 abgegebenen Stimmen 37 erhielt. Herr Peter Vör erhielt 18 Stimmen und Herr Karl Jäcker 3 Stimmen.

Miehlen, 9. Feb. Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten: Der Rüstfeldwebel Karl Laut bei einem Regiment im Osten. Der Gefreite der Inf. Heinrich Rörig bei einer schweren Munitionskolonie im Westen. Der Reservist Wilh. Alendörfer bei einem Garderegiment im Osten. Der Reservist Wilhelm Greclius, 3. Zeit in der Augmentstalt zu Wiesbaden.

Miehlen, 9. Feb. Bei der letzten Holzversteigerung erzielte die Gemeinde den Betrag von 12 000 M.

Bemerktes.

Rassau, 7. Feb. Die städtische Verwaltung hat für die hiesigen Einwohner ungarische Landeier, geräucherter Speck, und bayerische Butter beschafft. Diese Eier werden bis zu 10 Stück für die Familie zum Preise von 14 Pfennig das Stück abgegeben; Speck das Pfd. für 2 M., Butter 2 Mark.

Rassau, 9. Feb. Die „Felsenmühle“ bei Weinähr, die seither von Herrn Kuhfuchs gepachtet war, welcher neben der Landwirtschaft auch ein gut geführtes Haushaltungsinstitut darin betrieb, ist von der Rheinisch-Rassauischen Bergwerks-Gesellschaft wieder übernommen worden. Wie man vermutet, soll das Bergwerk für staatliche Zwecke verwandelt werden. Herr Kuhfuchs siedelt nach Boppard über.

Frankfurt a. M., 8. Feb. (Das Brot mitbringen!) In den Wartesälen des Hauptbahnhofes wurden Plakate „zur besonderen Beachtung“ aufgehängt. Sie lauten: Der Einzelverkauf von Brot oder Brötchen, sowie die Verabreichung von Brot zu den Speisen kann von heute ab ohne Abgabe von Brotkarten bezogen. Brotmarken nicht mehr stattdessen. Dahingegen sind belegte Brote oder Brötchen nach wie vor ohne Brotkarten erhältlich. Militär erhält Brot.

Witten, 8. Feb. Der Postdampfer Orange Nassau kam heute nachmittag mit 61 verwundeten deutschen Kriegsgefangenen, darunter einem Offizier, hier an. Namens des deutschen Gesandten von Kühlmann begrüßte Dr. Alberti die Verwundeten bei ihrer Landung in Witten und begleitete den Lazarettzug bis an die Grenze.

Das Ausverkaufs-Verbot.

Berlin, 8. Feb. Am 4. Febr. fand im Reichsamt des Innern unter Vorsitz des Ministerialdirektors Caspar eine Besprechung über das Ausverkaufsverbot mit Vertretern der großgewerblichen Verbände des Stoffgewerbes statt. Es nahmen an ihr — nach der „Textil-Woche“ — außer dem Vorsitzenden der Kleinhandels-Kommission des Deutschen Handelszuges, Stadtrat Kämpfer-Halberstadt, Stadtrat Seiffert-Leipzig vom Zentralverband für Handel und Gewerbe, Säger-Hannover für den Verband deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche, Oskar Tief für den Verband der Waren- und Kaufhäuser und andere Kaufleute aus den übrigen Bundesstaaten teil. Die Besprechung ergab eine völlige Übereinstimmung aller Anwesenden darüber, daß eine Ausdehnung des Ausverkaufsverbots über den 1. März hinaus zu befürworten sei. Von einer Reihe von Vertretern wurde eine Ausdehnung des Verbots auf alle Handelswaren bestritten. Zu welchem Entschlusse der Regierung diese Besprechung führen wird, kann zurzeit noch nicht festgestellt werden.

Die Jugendwehr in Baden.

Bei der Verhandlung der Frage der Organisation der Jugendwehr im Haushaltsausschuß der zweiten badischen Kammer wies der Unterrichtsminister auf die Bedeutung hin, welche die körperliche und geistige Heranbildung der Jugend im Sinne einer Vorbereitung auf den Wehrdienst in der Zeit nach dem Kriege haben werde, und betonte, die badische Regierung habe noch kein festes Ziel hierfür, da zunächst abgewartet werden müsse, was das Reich tue. Die jetzige Jugendorganisation werde jedoch nach dem Kriege nicht aufrechterhalten werden können, aber die Jungen im Alter von 14 bis 17 Jahren dürften sich nicht selber überlassen werden. Auch auf dem Lande seien Maßnahmen notwendig, denn die Erfahrung habe gelehrt, daß gerade die jungen Landwirte körperlich nicht genug gewandt seien.

Erfolg der Nichttrauchertage.

Für einen einzigen Tag sich des Tabakgenusses zu enthalten, ist gewiß kein allzu schweres Opfer. Und doch — wenn recht viele Raucher in gewissen Abständen regelmäßig dieses „Opfer“ bringen und das durch ihre Enthaltensamkeit gesparte Geld zusammenlegen, so können immerhin recht ansehnliche Summen herauskommen und für wohltätige Zwecke dienstbar gemacht werden. Das beweist die folgende Tatsache: Bis Ende Dezember sind in 31 Städten, darunter sechs ganz kleine, derartige Nichttrauchertage abgehalten worden und damit die Summe von 417 108 M. in barem Geld, ferner in Waren rund 200 000 Zigarren, 180 000 Zigaretten, 20 000 Pfund Tabak ausgebracht worden. Die gesammelte Rauchtware geht als Liebesgabe ins Feld, und

auch das gesammelte Geld wird zum Teil in Zigarren und Tabak angelegt, die den Soldaten an der Front zugute kommen, so daß also unsere deutsche Tabakindustrie durch die eintägige Enthaltensamkeit eine fühlbare Einbuße spürlich nicht erleidet.

Der „Große Tag“.

In der „Petite Gironde“ (Bordeaux) vom 29. Januar findet sich folgendes aus einer anderen Zeitung übernommene Gespräch zwischen einem Pariser Hauswirt und einem wohnungsuchenden Ehepaar: „Wir müssen die Herrschaften darauf aufmerksam machen, daß unsere Fenster u. Balkons für den „Großen Tag“ vermietet sind.“ „Wie, bitte?“ „Ja, alles ist an Amerikaner vermietet, die den Einzug unserer Truppen durch den Triumphbogen sehen wollen. Man spricht sogar davon, daß für einzelne Fenster schon 1000 Franken gezahlt werden. Wie soll das werden, wenn unsere Truppen am Rhein stehen.“

Kriegszeiten. „Kraftmeier, ehst host Zwetschen gegessen und jetzt trinkst a Bier, dös verträgt sich do n et z'samm.“ „Jo, was meinst denn, jetzt im Krieg hab ich keine Zeit, aber so Zeug nachzudenke, die solle sehn, wie s miteinander fertig werde.“

Genau (Wittenkarte). Adelheit Müller, zweite Gattin des Rgl. Ersten Staatsanwalts Heinrich Müller.

Das degradierte Paris.

Putetia schüttelt ihren Kopf. — Ihr Ruhm ist bald vorbei. — Statt einer Hauptstadt in La France — Gibt es jetzt ihrer drei. — Poincaré wohnt in Paris, — Der Brille in Calais, — Und Albert, Reg von Belgien, — Am Meere in der Näh. — Dazu gesellt sich jetzt Lyon, — Nikita Haupt darin. — Seitdem kein Montenegro futsch, — Kam er nach Frankreich hin. — So sind's drei Residenzen, — Das Klingt an sich famos, — Paris indes die andern — Wär gerne wieder los. — Sind klein auch diese Dör, — Sie machen Konkurrenz, — Und alle haben Orden, — Wenn auch nicht Intelligenz. — Die Kön'ge im Exile, — Die müssen nach Paris, — Für die ist an der Seine — Das einzig's Paradies. — Und an den blauen Orden, — Rom Rufe unbekannt, — Sieht keiner, daß der Spender — Rom Thron fortgejagt.

Wozu noch ein Grab, wozu noch ein Kreuz?!

(Nach wahrer Begebenheit aus dem Westen.)

Grab vor uns der Graben, der feindliche Graben. Sie schieden paar mutige Leute von dort — auch drüben sie tapfere Kerle noch haben, — Patrouille. Es meldeten drei sich sofort.

Sie waren erst wenige Schritte gegangen, Sie waren noch dicht bei dem schwebenden Draht, als plötzlich vor ihnen paar Soldate erklangen; da fanden sie nicht mehr zur Mäcker den Pfad.

Die Sommernacht barg sie. Der heitere Morgen, die lachende Sonne enthüllte die drei; und wieder die Nacht kam, und doch nicht geborgen sie wurden, die bis in den Tod waren treu.

Und Nächte versanken, und Tage vergingen, Und Wochen verrannen, der Sommer entwand. Wir konnten die toten Franzosen nicht bringen zu uns. Von dort drüben noch keiner sie fand.

Da drüben sie denken: „Die Toten laßt liegen, laßt liegen und modern. Wozu noch ein Grab?! Wozu noch ein Kreuz?!“ — Und die wollen siegen! Wohin sanken dann erst die Menschheit hinab!

Schramm, Leutnant d. L. u. J. im Felde.

Die Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft Ober- und Niederlahnstein macht auf den beiliegenden Aufsat der Herzog Johann Albrecht-Spende für die Kolonien aufmerksam. Wir alle wissen, unter welcher Entbehrungen und Leiden unsere fernsten Brüder in den Kolonien für die Ehre und das Ansehen Deutschlands kämpfen. Es ist unsere Pflicht, denselben nach allen Kräften beizustehen, und da uns jeder andere Weg zu ihnen abgeschlossen ist, müssen wir dafür Sorge tragen, daß sie nach Friedensschluß nicht der bittersten Not anheimfallen, denn durch den jämmerlichen Überfall unserer Feinde sind sie zum großen Teil um Habe und Gut gekommen.

Gaben nehmen in Oberlahnstein mit Dank entgegen: Landesbankstelle und Edgar Herz, Bankgeschäft.

Anzeigen und sonstige Bekanntmachungen, welche nach 10 Uhr vormittags bei uns eingehen, können zur Aufnahme an diesem Tage nicht mehr zugelassen werden. Die tägliche amtliche Zeitschrift unseres Blattes schließt die Nachrichten, der wir bisher hatten, vollständig aus.

Wer Brotgetreide veräußert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbsterziehung der Kinderkinder und Jugendkinder.

6 Gratis-Beilagen:

1. Die Kunst des Zeichnen. 2. Die Kunst des Malen. 3. Die Kunst des Schneiden. 4. Die Kunst des Basten. 5. Die Kunst des Webens. 6. Die Kunst des Stickens.

Jede Beilage enthält 25 Aufträge.

Bestellen Sie jetzt Ihre Beilagen!

Bücherhan.

Die Kriegsergebnisse haben beständig alle Welt in Atem. Auch wenn keine bedeutenden militärischen Operationen im Gange sind, erwartet jeder Leser von Zeitungen und Zeitschriften, daß ihm diese in jeder Nummer getreulich, einlässlichen Rapport abstellen über alle Persönlichkeiten und Geschehnisse, die in Politik und Völkerverständigung eine Rolle spielen. So darf denn auch die Rundschau des 9. Heftes von Alte und Neue Welt wieder auf besonderes Interesse rechnen, bietet sie doch eine abgeklärte, umfassende Uebersicht des Weltkrieges, die in Wort und Bild auch verwöhnten Ansprüchen genügen dürfte. Der übrige Inhalt des neuen Heftes reißt sich dieser Weltchronik würdig an. Reiche Belehrung bieten die 2 reich illustrierten Aufsätze „Amerika Tierspuren“, „Generalstabarten“, „Vom Beginn des Dardanellenschlages“ und „Wie die amerikanische Post arbeitet“. Die Beilage „Für die Frau“ dient in erster Linie praktischen Zwecken. Aus den zahlreichen Bildern verdienen besondere Erwähnung: „Rosenmutter“, „Abreise König Wilhelms zur Armee 1870“, „Deutscher Bazarabend“, „Ein letzter Gruß“ und „Eiger und Rind im Winterfeld“.

Der weiße Fisch.

Ruth war ein lustiges Großstadtkind von noch nicht hundert Jahren. Ein echter kleiner Sauschwanz und noch recht unerfahren. Mit Landwirtschaft ganz unversiert. Tragt sie zu Tante Schreier? „Wißt du nicht auch mal Sauerkraut? Stalt lauter Weißkohl stecken?“

Die kleine Probe unfreiwiliger Humors aus der „Mädchenpost“ dürfte auch wohl über die Mienen unserer Leser und Leserinnen ein lächeln huschen lassen. Die „Mädchenpost“ mit ihrem reichen unterhaltenden und belehrenden Inhalt ist so recht das Blatt für die jungen Mädchen. Zum Preise von vierteljährlich 1.30 Mk. ist das wöchentlich erscheinende Blatt durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Bekanntmachungen.

Wegen Mangel an Arbeitskräfte können in diesem Jahre voraussichtlich keine

Erbseureiser

gefaßt werden. Diejenigen Einwohner, welche solche benötigen, wollen sich im Rathause, Zimmer Nr. 5 melden; sie erhalten dann die Genehmigung zum Sammeln geeigneter ungeformter Weizen in den Distrikten Schläge und Magenhöhl gegen Zahlung von 1 Mk. für eine Wagenladung.

Oberlahnstein, den 2. Februar 1916.

Der Magistrat.

Wer Erzeugnisse der Kartoffeltrockner- und Kartoffelbühnenfabrikation

in Mengen von über 25 Doppelzentner am 15. ds. Mts. in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, diese Vorräte und ihre Eigentümer bis zum 17. d. Mts. bei uns anzumelden.

Bordrude für diese Anmeldung können auf dem Rathause Zimmer Nr. 5 in Empfang genommen werden.

Oberlahnstein, den 7. Februar 1916.

Der Magistrat.

Butterverkauf

in der städtischen Markthalle findet am Freitag, den 11. d. Mts., von nachmittags 1 Uhr ab statt. Preis 2.65 Mk. pro Pfund, 1.33 Mk. pro 1/2 Pfund.

Oberlahnstein, den 10. Februar 1916.

Der Magistrat.

Steuerzahlung.

Die Staats- und Gemeindesteuern, sowie die Gebühren für Straßenreinigung und Müllabfuhr für das 4. Vierteljahr 1915, ferner die letzte Rate des Wehrbeitrages sind bis zum 15. Februar zu zahlen.

Oberlahnstein, den 29. Januar 1916.

Die Stadtkasse.

Die Ausgabe der Petroleumkarten

für Monat Februar findet wie folgt statt: am Samstag, den 12. Februar er.

für die Buchstaben von A bis J. Die Kontrollkarten sind bei jeder Ausgabe mitzubringen und werden ohne dies keine Petroleumkarten verabfolgt. Es wird nochmals bemerkt, daß Ausnahmen nicht zugelassen werden.

Niederlahnstein, den 8. Februar 1916.

Der Magistrat: Rody, Bürgermeister.

Dankagung.

Für die uns erwiesene herliche Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres geliebten Kindes sagen tiefgefühlten Dank

die trauernden Eltern:

Jonny Renner und Frau

Gertrud geb. Fein.

Familie Fein.

Niederlahnstein, 9. Februar 1916

Weiche Wäsche und Schenkerseife

in Finkelnern von 25 Pfund brutto, das Pfund 10 Pfg. ferner Seifenpulver in Säcken von 5, 10, 25 u. 50 Pfund, das Pfund 30 Pfg. Versand gegen Nachnahme.

Franz Herlet, Coblenz, Castorpfaffenstraße 20.

Telephon 1944. — Postcheckkonto Köln Nr. 2416.

Kordel-

Bindfaden- u. Packfaden-Ersatz

liefert billigt:

Albert Oskar Müller, Heilbrunn a. N.



Redigiert von C. Dransfeld
40. Jahrgang - Monatlich 2 Hefte
Abonnements durch die Post und den
Buchhandel Mk. 7.20 per Jahr
Verlag von Friedrich Pustet, Regensburg



Vorsicht!

Geruchfreie Schuhcreme ist
abfärbende Wassercreme!
Verschmiert die Kleider!
Kaufen Sie

nichtabfärbenden

Öl-Wachselederputz

Nigrin.

Sofortige Lieferung, auch
Schuhfett, Tranolin u. Tran-
lederfett.

Häbsche Heerführerplakate.

Fabrikant: Carl Gentsch, Göttingen

Frische Schellfische

zum Kochen und Backen
empfehlen

Wilh. Froemberg.

Prima neue

1915er Ernte der Pfund 85

und 95 Pfg.

Eier-Gemüsenudeln

Eier-Gemüsemaccaroni

und Gemüsenudeln

sowie Prima

frische Schokolade

per Stück 20 Pfg. frisch ein-

getroffen empfehlen

Wilh. Jonas.

Helft unsern Verwun-

deten durch Abnahme v.

Rote Lose

à Mk. 3.50. 17851 Geldgew.

Ziehung 23.-26. Februar.

Hauptgewinn 100000 50000

30000 Mk. bares Geld.

Königsberger Lose

à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.

Ziehung am 16. März.

Porto 10 Pfg. jede Liste 20 Pfg.

versendet Glücks-Kollekte

Heinr. Deetle, Kreuznach.

Als gute Brotanfrage

empfehlen

feinstes Obstkrant

per Pfund 60 Pfg.

feinste Marmelade

(Melange Confitur)

per Pfund 50 Pfennig.

Ia. Zuckerrübenkrant

per Pfund 34 Pfg.

Ia. Birnbrotkrant

per Pfund 30 Pfg.

3 Pfund 85 Pfg.

Wilh. Jonas.

Stadttheater Coblenz.

Freitag, den 11. Febr., abends 7 1/2

Uhr: „Renaissance“.

Samstag, den 12. Febr., abends

7 1/2 Uhr: „Andine“.

Sonntag, den 13. Febr., nachm.

4 Uhr: „Coblenz tanzt Bolero“.

abends 7 Uhr: „Lambschäfer“.

Regulateure

mit guten Wer-

ten zu billigem

Preis bei

Regulateuren

G. Quenert, Niederlahnstein

Uhren- und Goldwaren-Geschäft.

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

Machen Sie einen Versuch mit einem

Inserat

im

Lahnsteiner Tageblatt,

dem amtlichen Kreisblatt für den gesamten
Kreis St. Goarshausen.

Ein Probeauftrag wird Sie zu weiteren Aufträgen
veranlassen!

Anlage 3000! Hoher Rabatt!

Geschäftsstelle:

Buchdruckerei Franz Schickel, Oberlahnstein.

Die amtlich vorgeschriebenen

Mahlbücher

für Mühlenbesitzer unseres Kreises, empfehlen wir für
50 Pfg. das Stück. Ein Buch umfaßt 400 Eintragungen.
Buchdruckerei Franz Schickel, Oberlahnstein.

Buchdruckerei

Bochstraße 8.

Franz Schickel.

Telefon 38.

Druck von: Tabellen

und Formularen aller

Art; Adress-Karten,

Visitenkarten sowie

Verlobungsanzeigen,

Verählungskarten,

Geburtsanzeigen und

Trauer-Drucksachen

Anfertigung aller

Druckarbeiten für

Behörden, Private

Handel, Gewerbe,

in saubersten und

geschmackvollsten

Ausführungen zu

billigsten Preisen.

Druck von: Werken,

Statuten, Zirkularen,

Preislisten, Katalogen

Rechnungen, Notas,

Wechsel-Formularen,

Akten, Briefbogen,

Mitgliedskarten und

Konzertprogrammen.

Buch- und Steindruckerei, Lithographie, Grosse Buchbinderei.

Druck und Verlag des „Lahnsteiner Tageblatt“

Kreisblatt für den Kreis St. Goarshausen.